

**Performancepreis
Schweiz**

**Prix Suisse de la
Performance**

**Premio Svizzero
della Performance**

Medienmitteilung 4. Oktober 2019

Der 2011 gegründete, national ausgeschriebene Wettbewerb Performancepreis Schweiz ist eine Initiative der Kantone Basel-Stadt und Aargau sowie der Stadt Genf. 2014 haben sich die Kantone Basel-Land und Luzern der Partnerschaft angeschlossen, 2016 der Kanton Zürich und 2018 der Kanton St. Gallen. Im jährlichen Rhythmus wechseln sich die Partner als Gastgeber der Veranstaltung ab und bieten so der Schweizer Performancekunst vor wechselnder Kulisse auch ein wachsendes Publikum. Der diesjährige Gastgeber war der Kanton Aargau. Die Performances fanden im Unter- und Obergeschoss des Aargauer Kunsthaus, auf dessen Dach sowie in dessen Foyer statt.

Aus den insgesamt 100 Dossier-Eingaben wählte die fünfköpfige Jury sechs Kunstschaffende und ein Kollektiv aus, die ihre Live-Performances am vergangenen Samstag, 21. September 2019 zwischen 12 und 18 Uhr dem Publikum präsentierten. Die Künstler*innen wurden aufgrund der gezeigten Performance beurteilt und ausgezeichnet.

Preisträgerin 2019

Die Preisträgerin des Performancepreis Schweiz 2019 ist:

Davide-Christelle Sanvee aus Genf mit der Performance „LE ICH DANS NICHT“, 2019.

Der Publikumspreis ging an:

Manifesto Reflex Collective aus Basel mit der Performance „SHIFT THE MANIFESTO“, 2019

Konzept und Performance: Monika Dillier, Iris Ganz, Sibylle Hauert, Lysann König, Fränzi Madörin, Muda Mathis, Dorothea Mildenerger, Sarah Elena Müller, Barbara Naegelin, Chris Regn, Andrea Saemann, Dorothea Schürch, Sus Zwick.

Finalist*innen 2019

Camille Alena, Fribourg

Manifesto Reflex Collective, Basel

Raphaëlle Mueller, Genf

Romy Rüegger, Zürich

Davide-Christelle Sanvee, Genf

Steven Schoch, Basel

Julie Semoroz, Genf

Jury 2019

Yan Duyvendak (Künstler), Genf/Marseille, (Jurymitglied 2017–2019)

Sophie Jung (Künstlerin), Basel/London (Jurymitglied 2017–2019)

Arthur de Pury (Kurator), Neuchâtel (Jurymitglied 2019)

Yasmin Afschar (Kuratorin), Aarau (Jurymitglied 2019)

Katja Schenker (Künstlerin), Zürich (Jurymitglied 2019–2021) Auswahlrunde, am 21.9.2019 vertreten durch Daniela Brugger (Künstlerin), Basel

Koordination

Madeleine Amsler (freie Kuratorin), Genf

**Performancepreis
Schweiz**

**Prix Suisse de la
Performance**

**Premio Svizzero
della Performance**

Davide-Christelle Sanvee „LE ICH DANS NICHT“, 2019

Die Künstlerin Davide-Christelle Sanvee (*1993, Togo) lebt in Genf und Amsterdam. In ihrer site-spezifischen Arbeit schafft sie es, unter gebannter Aufmerksamkeit des Publikums, unbequeme sozial-politische Fragestellungen durch eine Vielzahl von formal präzise ausgeführten Herangehensweisen zu untersuchen, ja oft sogar umzuformulieren. Durchgehend doppelbödig sind ihre Performances mal subtil, mal diskret, dann wiederum direkt, partizipativ oder humorvoll. Präzise Beobachtungen menschlichen Verhaltens, struktureller Machtgefüge und das Ausloten verschiedener kultureller Kontexte bilden den Ausgangspunkt ihres Schaffens. Ihr künstlerisches Vokabular bedient sich Ausdrucksformen des zeitgenössischen Tanzes und des Theaters und flirtet zeitweise mit der politischen Satire.

Davide-Christelle Sanvee inszeniert ihr Spiel im zur Stadt hin durchlässigen und lichtdurchfluteten Foyer des Aargauer Kunsthhauses. Sie beginnt die Performance vor dem architektonisch imposanten Treppenhaus von Rémy Zaugg, welches die Aussenfassade des Kunsthhauses schmückt. Aus einem freundlich lächelnden, grün-weißen Maskottchen-Kostüm, mit dessen Präsenz ihr langsam aber sicher die volle Aufmerksamkeit aller Zuschauer*innen zuteil wird, erklingt ihre Stimme sanft, deutlich und verblüffend unaffektiert und wird von Lautsprechern in den Raum getragen. In dritter Person beschreibt sie aus der Erzählerinnenperspektive all ihre Handlungen, bevor sie diese selbst ausführt. Rasch wird klar, dass ihr grün-weiß gestreiftes Kostüm das ikonische Treppenhaus darstellt.

Im Verlauf der Performance werden wir Zeugen*innen mehrerer (Ent-)schichtungen: Nachdem der Versuch des äusseren Angleichens – das Anlegen eines verhüllenden Kostüms, das wiederum ein durchsichtiges Baumerkmal mimen soll – scheitert, enthüllt die Performerin ihr Gesicht. Erneut in der 3. Person voraus kommentierend, testet die Performerin nun die innere Angleichung durch den Verzehr der typisch Schweizerischen Produkte Butter, Cenovis und Valschwasser. Danach windet sie sich aus dem Maskottchen heraus, setzt sich ihm auf einem Stuhl gegenüber und wird, dessen Arme marionettenartig bewegend, zu dessen dialogischer Gegenspielerin. Im grünen Licht des Foyers badend – ein aussen platzierter Spiegel verstärkt den Lichteinfall – setzt sie sich dem Maskottchen auf Augenhöhe gegenüber und die beiden gestehen sich gegenseitig ihre Angst voreinander ein. Nach einer (un-)freiwilligen Integration, dargestellt in einer gespielten Metapher vom Eintauchen in kaltes Seewasser, verwandelt/enthüllt/transformiert sie sich erneut, als sie sich zum Schluss, in ihren eigenen Worten, tanzend und kostümlös aus der Masse „desintegriert“.

Die Jury ist beeindruckt von Davide-Christelle Sanvees formaler Virtuosität und dem präzisen Einsatz einer Vielzahl an performativen Strategien. Die Künstlerin bedient sich Klischees und nutzt persönliche Erlebnisse exemplarisch, um gesellschaftsrelevante Themen, wie die am eigenen Körper erfahrenen Ausgrenzungsmechanismen, auf subtile Weise anzusprechen und einen kollektiven Kontext herzustellen. Beinahe absurd doch klar gesetzt und durchdacht vermittelt sie dem Publikum die vielseitigen und komplexen Themen mit Humor und in ästhetisch ansprechenden und inhaltlich treffenden Bildern. Ausgehend vom Kontext des Aargauer Kunsthhauses bespricht sie in ihrer Performance Machtstrukturen um erzwungene Transparenz, das Recht auf Opazität, Selbst-Präsentation vs. Repräsentation, unfreiwillige Identitätskonstruktion, strukturelle Gewalt und persönlichen Widerstand. Durch gezieltes Aneignen und Kontrastieren von Klischees destabilisiert sie verfestigte Dogmen einer „Integrationskultur“, um bewusste und unbewusste Haltungen der Betrachter*innen subversiv zu hinterfragen. Sie schafft es, mit fragilem Humor, selbstbewusster Präsenz und performerischem Talent komplexe Paradigmenwechsel aufzubauen, die die Jury auf allen Ebenen überzeugt.